

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 17.

Sonntag, den 21. Januar 1905.

Jahrg. 70.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde heute zunächst die Wahl des Abg. Raack (Rp.) für gültig erklärt und darauf die zweite Lesung des Postetats begonnen. Dazu lagen eine ganze Reihe von Resolutionen vor. Abg. Dr. Hise (Zentr.) forderte für die Arbeitsnachweise in bestimmten Stunden ermäßigte Gebühren für die Benutzung des Fernsprechers. Abg. Gröber (Zentr.) verlangte schärfere Durchsührung der Sonntagsruhe, weitere Beschränkung der wöchentlichen Maximalarbeitszeit und Aufstellung einer Statistik über die Verhältnisse der Postbeamten in den Kolonien. Abg. Trimborn (Zentr.) hoffte, daß das anerkennenswerte Bestreben des Staatssekretärs, die Postverhältnisse weiter zu verbessern, allmählich in alle Einzelheiten hineinleuchten werde und begründete dann die Resolution des Zentrums. Staatssekretär Rätzke betonte nochmals sein Bestreben, die Arbeitsleistung der Postbeamten auf das richtige Maß zurückzuführen, machte aber keine Hoffnung darauf, daß das Arbeitsmaß allgemein auf acht Stunden beschränkt werden könne. Die Postverwaltung wolle ihren Beamten gerne Erleichterungen schaffen, müsse aber zugleich auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Auch die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten werde weiter erstrebt. Demgegenüber wünschte Abg. Singer (Soz.) allgemeine Einführung des Stündigen Arbeitstages und wandte sich zugleich gegen die Dinarkezzulagen. Abg. Paßig (nl.) fand die bei der Reichspost erzielte Rente des Anlagekapitals für gering und wünschte einen neuen Vertrag mit dem Postverkehrsverein, wie weitere Vermehrung der Postämter und Agenturen. Nach einer weiteren Rede des Abg. Bleil (fr. Vp.) vertagte sich das Haus. Freitag 1 Uhr: Interpellation über den Bergarbeiterstreik. Schluß 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, 19. Januar. Ein Unfall des Kronprinzen, der glücklicherweise keinerlei ernste Folgen gehabt hat, rief heute vormittag in Potsdam große Aufregung hervor. Der Kronprinz hatte um 11 Uhr in seinem Dogcart, das er selbst lenkte, das Kabinettshaus verlassen, um sich nach dem Heiligen See zum Eislauf zu begeben. Beim Durchqueren des Bismarckplatzes an der Charlottenstraße glitt das Pferd auf einer Steinplatte aus und stürzte. Der Kronprinz sowie sein ihn begleitender Diener verloren bei dem plötzlichen Sturz das Gleichgewicht und stürzten vornüber aus dem Wagen. Da der Prinz bereits die Schlittschuhe angelegt hatte, machte sein Aufstehen den Eindruck, als ob er eine schmerzhafteste Verletzung erlitten hätte. Dies ist jedoch nicht der Fall. Nachdem das Geschick wieder instand gebracht war, bestieg der Kronprinz, der keinerlei Schaden genommen hatte, sofort wieder seinen Wagen und fuhr nach dem Kabinettshaus zurück. Nachdem er sich umgesehen, begab er sich nach dem Heiligen See und lag dort bis gegen 2 Uhr in heiterer Laune dem Eislaufsport ob.

Berlin, 19. Januar. Eine Depesche des Generals von Trotha stellt außer Zweifel, daß es mit der Widerstandsfähigkeit der Hereros so gut wie zu Ende ist. Daran ändert die Tatsache, daß 250 Hereros unter Friedrich Maharero bei Stamprietfontein und Groß-Nabas an der Seite Hendrik Witbois gegen Major Meister gekämpft haben, ebensowenig wie die weitere Tatsache, daß zahlreiche kleine Herero-Trupps sich vom Waterberg Aufzug treiben und insbesondere der Abteilung Fiedler Arbeit machen. Die Hauptanklüger und Führer der Rebellion sind entweder, wie Samuel Maharero, Assa Kiarua, Kajara, Michael und andere, von ihren Leuten im

Stich gelassen, oder sie haben sich, wie Zacharias Zerana und Wilhelm Maharero, unterworfen, oder endlich sie sind, wie der berüchtigte Tjetjo, Salatiel und Mambo, umgekommen. Es ist, wie Trotha betont, anzunehmen, daß die in verstreuten Häufen im wasserlosen Sandfelde ohne Vieh und Vorräte umherirrenden Herero-Trupps so schnell wie möglich versuchen werden, aus der Omaheke ins Herero-Land zurückzukehren. Was sie davon noch abhält, ist die Angst vor der Rache der Deutschen; sobald sich unter ihnen die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Truppenführer die Unterwerfung rückkehrender Aufständischen annehmen, und daß für die Schandtaten der Aufständischen nur die Hauptschuldigen, die Führer, zur Verantwortung gezogen werden sollen, werden die Herero-Leute in Massen — soweit man von Massen bei diesem stark dezimierten Stamm noch reden kann — sich unterwerfen. Wenn sie jetzt noch fechten, so geschieht das nicht mehr aus feindlicher Gesinnung, sondern aus Verzweiflung: sie schlagen sich, weil sie gewiß zu sein glauben, daß es für sie keine Gnade gibt. Auch für Friedrich Maharero, der zu Hendrik Witboi gestoßen ist, dürfte das gelten. Wäre es möglich, die Hereros wissen zu lassen, daß ihre Unterwerfung angenommen wird, so würde uns der zeitraubende, kostspielige und mühevolle Kleinkrieg im Lande selbst erspart werden doch auf ein Minimum beschränkt bleiben. Es wäre unter diesen Umständen zu wünschen, daß die deutschen Truppenführer auf Mittel und Wege sannen, den Hereros die Möglichkeit ihrer Unterwerfung kundzutun. Freilich müßte das mit Vorzicht geschehen, damit die Schwarzen das humane Verhalten der Deutschen nicht nach ihrer Gewohnheit als Schwäche ansehen.

Berlin, 19. Januar. Die heute fortgesetzte Debatte über die im Nachtragsetat eingestellte Forderung von 200,000 Mark für Vorarbeiten zu einem Bahnbau von Windhut nach Rehoboth endete mit einer Ablehnung der Position. Dies geschah, trotzdem die Regierung sich durch Abschluß eines Vertrages zur Ausgabe dieser Summe bereits verpflichtet hat.

Berlin, 19. Januar. Aus sicherster Quelle kommt die Meldung, daß über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn eine endgültige Einigung erzielt wurde. Der Vertrag wird Montag oder Dienstag unterschrieben werden.

Berlin, 19. Januar. Die vom Abg. Büsing, unterstützt von anderen Mitgliedern der nationalliberalen Partei eingebrachte Interpellation betreffend eine medlenburgische Verfassung lautet: „Wird der Herr Reichskanzler nicht den vom Bundesrat in seiner Sitzung vom 26. Oktober 1875 gefaßten Beschlüssen: „Die Erwartung aussprechen, es werde den großherzoglich medlenburgischen Regierungen gelingen, eine Aenderung der bestehenden medlenburgischen Verfassung mit dem medlenburgischen Landtage zu vereinbaren“, im Wege bundesfreundlicher Verhandlungen eine weitere Folge geben, da die großherzoglich medlenburgischen Regierungen seit länger als 24 Jahren keinen Versuch mehr gemacht haben, der vom Bundesrat ausgesprochenen und von ihm ausdrücklich gebilligten Erwartung zu entsprechen?“

Essen, 19. Januar. Das Generalkommando des 7. Armeekorps hat auf Antrag des Oberpräsidenten die benachbarten Truppenteile angewiesen, sich zum Ausrücken bereit zu halten. Auf Verlangen der Zivilbehörden erfolgt sofort der Ausmarsch. Vorläufig ist noch alles ruhig. Krupp hat noch für fünf Wochen Kohlen, und der Bezug englischer Kohle ist gesichert. Schlimmer steht es mit der Essener elektrischen Straßenbahn, die nur einen Vorrat für zehn Tage hat.

Bern, 19. Januar. In der ganzen Schweiz ist neuerdings starker Schneefall eingetreten. Viele Bahnzüge erlitten Verspätungen. Die elektrische Bahn Lausanne—Milan mußte den Betrieb einstweilen gänzlich einstellen. Im Gebirge droht Lawinengefahr.

Mailand, 19. Januar. Die Schneefälle in Oberitalien dauern nun schon den dritten Tag an. In Mailand ist der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen und Dampftramway beinahe vollkommen eingestellt. Der Eisenbahnverkehr wird nur mit großer Mühe und bei starker Verspätung aller Züge aufrechterhalten. Einige Menschenleben sind der Kälte zum Opfer gefallen. Die Influenzaepidemie ist in der Zunahme begriffen.

Brüssel, 19. Jan. Seit Montag verließen nicht weniger als 42 Sonderzüge mit Koks und Kohlen beladen zu je 40 Waggons das Borinalebahnen in der Richtung nach Deutschland. Sämtliche Bahnangestellten vom Chef bis zum Arbeiter sind dort durchschnittlich 20 Stunden im Dienst. Für den Bahnhof Mons allein wurden von Brüssel 20 Zugführer für weitere Kohlenzüge nach Deutschland telegraphisch verlangt. Wenn der deutsche Ausstand noch acht Tage anhält, sind sämtliche Vorräte Belgiens aufgezehrt.

London, 19. Januar. Bei Stores Mill unweit Darfield in Yorkshire kollidierten früh morgens der nach London gehende schottische Expresszug und der aus London kommende Postzug. Ein Güterzug fuhr darauf direkt in die Trümmer hinein. Die Szene im Dunkel der Nacht war grauenhaft. Die Trümmer gerieten in Brand, und trotz der verzweifelten Anstrengungen der Geretteten kamen vier Personen in den Flammen um, während sieben schwer verletzt wurden.

Petersburg. Das Kaiserpaar wohnte heute der Feier der Wasserweihe bei. Während der Zeremonie durchbohrten gleichzeitig mit dem zweiten Salutschusse mehrere Kartätschenkugeln die Fenster des Nikolai-Salles des Winter-Palais, deren Richtung als vom Birsengebäude ausgehend angegeben wird. An der Brücke waren die zum Salut bestimmten Artillerie-Geschütze aufgeföhren. Der Unfall ist bisher unaufgeklärt. Es verlautet, ein Polizist sei getötet. — Das Kewersche Bureau meldet über den Vorfall: Gerade als der Kanonendonner heute morgen das Ende der Wasserweihe ankündigte, wurde durch ein Fenster der Nikolai-Halle des Palais geschossen. Es wurde niemand verletzt. Die Kugeln zerschmetterten die elektrische Lampe auf der anderen Seite der Halle. Das Fest der Wasserweihe oder Jordansfest wird in der griechischen Kirche am Kohlenjahrestage zum Andenken an Jesu Taufe im Jordan begangen. Hierbei zieht die Geistlichkeit in feierlicher Prozession an Flüsse und Seen und weicht die Krustfische durch Eintauchen ins Wasser. Auch werden die Umstehenden mit dem geweihten Wasser besprengt. In Petersburg wird vor dem Winter-Palais auf dem Gise der Rewa ein Holztempelchen errichtet, in dem die ganze kaiserliche Familie dem feierlichen Akte beizuwohnen pflegt. Das Fest wird mit großem Pomp begangen. Starke Truppenabteilungen sperren den Platz ab. Eine ungezählte Menge versammelt sich auf beiden Ufern des Stromes, um Zeuge der Feierlichkeit zu sein.

Petersburg, 19. Januar. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet über die Ursache des heutigen Unfalls: Bei einer vorgestern abgehaltenen Übung der ersten reitenden Gardebatterie blieb eine Kartätsche in einem Geschützrohr. Beim heutigen Salutschießen wurde nun eine Kartätsche versehentlich in dieses Rohr gesteckt, worauf der Kartätschenschuß losging.